

Planspiel Moscheebau

Szenario

Wir befinden uns im fiktiven Kiezhausen, einer Stadt mit 50.000 Einwohnern. Davon sind 7.500 Personen Einwanderer oder Kinder von Einwanderern. Etwa zwei Drittel dieser Eingewanderten sind muslimischen Glaubens.

Ein Moscheeverein, der bisher eine von der Straße nicht sichtbare Hinterhofmoschee unterhielt, hat beschlossen, eine neue Moschee zu bauen. Die alte ist zu klein und unsaniert. Geplant ist eine repräsentative Moschee mit Kuppel und Minarett, groß genug für 1.500 Gläubige, dazu Veranstaltungsräume, Geschäfte, Dienstwohnungen und ein türkisches Dampfbad. Der Verein will den Bau selbst finanzieren.

Es kommen zwei Grundstücke für den Bau in Frage. Grundstück 1 liegt im Zentrum, ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Das Nachbargrundstück gehört der katholischen Kirche. Dort steht mit St. Marien eine berühmte Kirche aus dem 15. Jahrhundert. Grundstück 2 liegt in einem Gewerbegebiet am Rande der Stadt, es ist groß und freistehend.

Auf beiden Grundstücken wäre ein Moscheebau prinzipiell möglich. Falls im Stadtzentrum eine Moschee mit hohen Minaretten gebaut werden sollte, müsste die Stadt den Bauplan ändern, da er bislang den Neubau von Gebäude höher als 25m verbietet. Für den Standort im Gewerbegebiet gilt dies nicht. Im Stadtzentrum müsste außerdem das Problem steigender Verkehrsbelastung gelöst werden.

Durch einen Zeitungsartikel sind die Pläne des Vereins erst kürzlich bekannt geworden. Das Vorhaben hat heftige Reaktionen hervorgerufen und ist äußerst umstritten. Die Bürgermeisterin von Kiezhausen hat nun Repräsentanten von Interessengruppen zu einer Aussprache geladen. Sie sieht das friedliche Zusammenleben in der Stadt gefährdet.

Gruppeninformationen: Bürgerinitiative „Unser Kiezhausen“

Sie sind ein überparteilicher Zusammenschluss von Kiezhausener Bürgern und Geschäftsleuten. Erst vor kurzem haben Sie erfahren, dass in Ihrer unmittelbaren Nachbarschaft eine neue Moschee gebaut werden soll. Sie sind skeptisch, verunsichert und verängstigt. Im Stadtzentrum ist doch ohnehin nicht so viel Platz. Außerdem könnte das alles eine Menge Ärger geben. Durch starke Proteste hätten Sie sicherlich die Chance, die geplante Moschee zu verhindern. Aber überlegen Sie sich, ob Sie das wirklich wollen.

Den Vorstand des Kiezhausener Moscheevereins haben Sie ebenso wie die wenigen muslimischen Geschäftsleute, die Sie kennen, bislang als recht aufgeschlossen und umgänglich erlebt. Allerdings befürchten viele Ihrer Mitglieder, dass eine große und repräsentative Moschee ein „neues“ Publikum anziehen könnte, das nicht mit dem Ort verbunden ist und im Zweifel zu radikaleren Ansichten neigt. Diese Bedenken müssen ernst genommen werden.

Bei aller Skepsis müssen Sie aber auch beachten, dass Kiezhausen nicht in den Ruf kommt, ausländerfeindlich zu sein. Das könnte potentielle Investoren abschrecken, die in Kiezhausen ihr Geld investieren und Arbeitsplätze schaffen wollen. Doch die Ängste der Bürgerinnen und Bürger müssen ernst genommen werden.

Zur Meinungsbildung:

1. Überlegen Sie, welche Argumente gegen eine Moschee in Ihrer Nachbarschaft sprechen (Angst vor Lärm, vor zu vielen Autos; vor zu vielen Fremden; vor Fundamentalisten; Platz könnte sinnvoller genutzt werden; Muslime haben zwar die Möglichkeit, aber kein verbrieftes Recht, sich in Deutschland Moscheen zu bauen...).
2. Gibt es Argumente, die für die Moschee sprechen?
3. Sind Sie zu Kompromissen bereit (Moschee im Industriegebiet, unauffällige Moschee, Verzicht auf den Muezzinruf,...)? Was könnte man Ihnen im Gegenzug anbieten?
4. Wie können Sie sicherstellen, dass Kiezhausen nicht in Verruf gerät, ausländerfeindlich und intolerant zu sein?

Planspiel Moscheebau

Szenario

Wir befinden uns im fiktiven Kiezhausen, einer Stadt mit 50.000 Einwohnern. Davon sind 7.500 Personen Einwanderer oder Kinder von Einwanderern. Etwa zwei Drittel dieser Einwanderer sind muslimischen Glaubens.

Ein Moscheeverein, der bisher eine von der Straße nicht sichtbare Hinterhofmoschee unterhielt, hat beschlossen, eine neue Moschee zu bauen. Die alte ist zu klein und unsaniert. Geplant ist eine repräsentative Moschee mit Kuppel und Minarett, groß genug für 1.500 Gläubige, dazu Veranstaltungsräume, Geschäfte, Dienstwohnungen und ein türkisches Dampfbad. Der Verein will den Bau selbst finanzieren.

Es kommen zwei Grundstücke für den Bau in Frage. Grundstück 1 liegt im Zentrum, ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Das Nachbargrundstück gehört der katholischen Kirche. Dort steht mit St. Marien eine berühmte Kirche aus dem 15. Jahrhundert. Grundstück 2 liegt in einem Gewerbegebiet am Rande der Stadt, es ist groß und freistehend.

Auf beiden Grundstücken wäre ein Moscheebau prinzipiell möglich. Falls im Stadtzentrum eine Moschee mit hohen Minaretten gebaut werden sollte, müsste die Stadt den Bebauungsplan ändern, da er bislang den Neubau von Gebäude höher als 25m verbietet. Für den Standort im Gewerbegebiet gilt dies nicht. Im Stadtzentrum müsste außerdem das Problem steigender Verkehrsbelastung gelöst werden.

Durch einen Zeitungsartikel sind die Pläne des Vereins erst kürzlich bekannt geworden. Das Vorhaben hat heftige Reaktionen hervorgerufen und ist äußerst umstritten. Die Bürgermeisterin von Kiezhausen hat nun Repräsentanten von Interessengruppen zu einer Aussprache geladen. Sie sieht das friedliche Zusammenleben in der Stadt gefährdet.

Gruppeninfos: Bürgerinitiative Keine Moschee in Kiezhausen

Sie sind entschieden gegen den Moscheebau. Im Ort ist ohnehin kein freier Platz mehr. Außerdem muss man vorsichtig sein: In vielen Moscheen wird Gewalt gepredigt, werden Menschen zu Fundamentalismus und Terrorismus angestiftet. Ob das in der Kiezhausener Hinterhofmoschee auch so ist, wissen Sie nicht, weil Sie kaum mit Muslimen zu tun haben. Es besteht die Gefahr, dass eine große und repräsentative Moschee Muslime, gar Fundamentalisten, aus anderen Städten anzieht. Im Rathaus denkt wohl niemand darüber nach, welche Folgen der Bau einer Moschee für deren Nachbarn hätte. Es drohen gravierende Lärmbelästigungen, Parkplatzprobleme und störende Muezzinrufe sowie eine Menge sozialer Sprengstoff.

Sie möchten betonen, dass Sie keineswegs intolerant oder ausländerfeindlich sind. In Kiezhausen ist noch keinem Andersgläubigen etwas geschehen. Heute wird gerne von Integration gesprochen. Viele Soziologen sagen, dass gerade muslimische Türken aus vielerlei Gründen Probleme mit der Eingliederung in unsere Gesellschaft haben. Gettoartige Stadtteile in den Großstädten belegen das. Nach Ihrer Überzeugung wird der Bau einer Moschee nicht die Integration der Kiezhausener Muslime in unsere städtische Gesellschaft fördern, sondern die bisherige Teilung verfestigen.

Ihrer Meinung nach ist der Moscheeverein nicht an einer offenen Diskussion über den Moscheebau interessiert. Schließlich wurde das Vorhaben erst durch einen Zeitungsartikel publik. Das beweist, dass der Verein seinen Bau hinter dem Rücken der Öffentlichkeit durchsetzen und Tatsachen schaffen wollte. Wäre der Moscheeverein ernsthaft an einer offenen Gesellschaft interessiert, hätten sie die Baupläne von Anfang an öffentlich gemacht. Ihre Vorbehalte sehen Sie dadurch bestätigt. Es darf keine Moschee gebaut werden, nicht in Kiezhausen, Punkt.

Zur Meinungsbildung:

1. Dient die geforderte Moschee wirklich der Integration der Muslime in unsere Gesellschaft? Ist es nicht doch der erste Schritt zur Ghettobildung und Parallelgesellschaft?
2. Wird dort nicht eine abgeschottete Denkweise genährt, die sich an jenen Koranversen orientiert, die Intoleranz und Gewalt gegenüber Andersdenkenden lehren?
3. Welches Gedankengut bringen Imame mit, wenn sie „die geistige Leitung“ der Muslime in einer deutschen Kleinstadt übernehmen? Oft sprechen sie keine Silbe Deutsch, werden von der türkischen Regierung ausgewählt und bezahlt, und bekommen die Freitagspredigt von offizieller Stelle vorgeschrieben.
4. Die anderen Gruppen könnten versuchen, Sie angesichts Ihrer Argumente in die rechte Ecke zu stellen. Sie sind nicht rechts, sondern allenfalls Opfer übertriebener *political correctness*. Überlegen Sie sich also, wie Sie Ihre berechtigten Bedenken effektiv vertreten und gleichzeitig vermeiden können, dass Sie missverstanden werden. Sie sind der Meinung, dass das ganze Multikulti-Gerede von Leuten kommt, die mit den einfachen Menschen nichts zu tun haben. Sonst wüssten sie, dass Multikulti nicht funktioniert.

Planspiel Moscheebau

Szenario

Wir befinden uns im fiktiven Kiezhausen, einer Stadt mit 50.000 Einwohnern. Davon sind 7.500 Personen Einwanderer oder Kinder von Einwanderern. Etwa zwei Drittel dieser Eingewanderten sind muslimischen Glaubens.

Ein Moscheeverein, der bisher eine von der Straße nicht sichtbare Hinterhofmoschee unterhielt, hat beschlossen, eine neue Moschee zu bauen. Die alte ist zu klein und unsaniert. Geplant ist eine repräsentative Moschee mit Kuppel und Minarett, groß genug für 1.500 Gläubige, dazu Veranstaltungsräume, Geschäfte, Dienstwohnungen und ein türkisches Dampfbad. Der Verein will den Bau selbst finanzieren.

Es kommen zwei Grundstücke für den Bau in Frage. Grundstück 1 liegt im Zentrum, ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Das Nachbargrundstück gehört der katholischen Kirche. Dort steht mit St. Marien eine berühmte Kirche aus dem 15. Jahrhundert. Grundstück 2 liegt in einem Gewerbegebiet am Rande der Stadt, es ist groß und freistehend.

Auf beiden Grundstücken wäre ein Moscheebau prinzipiell möglich. Falls im Stadtzentrum eine Moschee mit hohen Minaretten gebaut werden sollte, müsste die Stadt den Bebauungsplan ändern, da er bislang den Neubau von Gebäude höher als 25m verbietet. Für den Standort im Gewerbegebiet gilt dies nicht. Im Stadtzentrum müsste außerdem das Problem steigender Verkehrsbelastung gelöst werden.

Durch einen Zeitungsartikel sind die Pläne des Vereins erst kürzlich bekannt geworden. Das Vorhaben hat heftige Reaktionen hervorgerufen und ist äußerst umstritten. Die Bürgermeisterin von Kiezhausen hat nun Repräsentanten von Interessengruppen zu einer Aussprache geladen. Sie sieht das friedliche Zusammenleben in der Stadt gefährdet.

Gruppeninformationen: Katholische Kirchengemeinde St. Marien

Als Vertreter der Kirche haben Sie eine besondere Autorität. Viele Bürger vertrauen Ihrer Meinung. Sie haben daher gute Chancen, den Konflikt um die Moschee mit Ihren Ansichten zu beeinflussen.

Generell heißen Sie Muslime in Kiezhausen willkommen. Sie haben gute Beziehungen zum Moscheeverein. Die meisten Muslime, die Sie kennen, sind tolerante, offene Menschen, die sehr an Integration interessiert sind. Allerdings haben Sie aus Nachbarstädten auch von anderen Fällen gehört, Stichwort Radikalisierung durch Prediger. Insofern sind Sie sich der Risiken eines Moschee Neubaus im Stadtzentrum durchaus bewusst.

Zahlreiche Mitglieder Ihrer Gemeinde sind Mitglied der Bürgerinitiative „Keine Moschee in Kiezhausen“ und gegen den Neubau einer Moschee. Aber auch viele liberalere Mitglieder haben Befürchtungen, dass die neue Moschee Ihre wunderschöne Kirche St. Marien sprichwörtlich in den Schatten stellen könnte. Der Turm von St. Marien ist nur 45 Meter hoch. Wenn nun angrenzend eine Moschee gebaut würde, bestünde Gefahr, dass sich das Stadtbild Kiezhausens entscheidend ändert – und das würden Sie als Priester der katholischen Gemeinde natürlich gerne verhindern. Ein Kompromiss könnte der Moscheebau außerhalb der Stadt sein.

Dass die Pläne des Moscheebaus nur durch die Zeitung bekannt wurden, kritisieren Sie ausdrücklich. Von Anfang an hätte die Öffentlichkeit einbezogen werden müssen. Solche Geheimniskrämerei schürt nur Ängste und Misstrauen. Die Vorbehalte einiger Gemeindemitglieder und Bürger können Sie daher nachempfinden.

Ihre Sorge gilt zudem dem friedlichen Zusammenleben in Kiezhausen. Wenn viele Bürgerinnen und Bürger gegen den Bau einer Moschee sind, dann sollte sie nicht gebaut werden. Sonst würde der soziale Zusammenhalt in der Stadt gefährdet. Ihrer Meinung nach sollten alle Gruppen Kompromissbereitschaft zeigen – auch der Moscheeverein. Toleranz ist immer beidseitig, d.h. die Muslime müssen sich auch Fragen zu ihrem Glauben und der Art, wie sie ihn ausleben, gefallen lassen.

Zur Meinungsbildung:

1. Überlegen Sie, welche Position Sie gegenüber dem Islam einnehmen. Sehen Sie den islamischen Kulturverein eher als Konkurrenz oder als Glaubensgemeinschaft mit gleichen Wurzeln, die dasselbe Recht auf freie Religionsausübung hat wie Ihre Religion? Wie stark sind bei Ihnen die Vorbehalte gegenüber einigen wenig fortschrittlichen Aspekten des Islam?
2. Wie können Sie den Ängsten Ihrer eigenen Gemeindemitglieder entgegen treten? Durch Ihren Beruf besitzen Sie nicht nur sehr gute Kenntnisse über Ihre eigene Religion, sondern auch über den Islam.
3. Vielleicht wäre es gut für Sie, mit dem Moscheeverein in engeren Kontakt zu treten? Sollten Pfarrer/Priester sich öfter zu Gesprächen mit den Imamen treffen? Sollten gemeinsame Veranstaltungen der verschiedenen Gemeinden stattfinden (Fußballturnier, gemeinsamer Gottesdienst,...)?
4. Wie könnten die muslimischen Vertreter davon überzeugt werden, dass der Standort außerhalb der Stadt für den sozialen Frieden die bessere Lösung darstellen würde?

Planspiel Moscheebau

Szenario

Wir befinden uns im fiktiven Kiezhausen, einer Stadt mit 50.000 Einwohnern. Davon sind 7.500 Personen Einwanderer oder Kinder von Einwanderern. Etwa zwei Drittel dieser Eingewanderten sind muslimischen Glaubens.

Ein Moscheeverein, der bisher eine von der Straße nicht sichtbare Hinterhofmoschee unterhielt, hat beschlossen, eine neue Moschee zu bauen. Die alte ist zu klein und unsaniert. Geplant ist eine repräsentative Moschee mit Kuppel und Minarett, groß genug für 1.500 Gläubige, dazu Veranstaltungsräume, Geschäfte, Dienstwohnungen und ein türkisches Dampfbad. Der Verein will den Bau selbst finanzieren.

Es kommen zwei Grundstücke für den Bau in Frage. Grundstück 1 liegt im Zentrum, ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Das Nachbargrundstück gehört der katholischen Kirche. Dort steht mit St. Marien eine berühmte Kirche aus dem 15. Jahrhundert. Grundstück 2 liegt in einem Gewerbegebiet am Rande der Stadt, es ist groß und freistehend.

Auf beiden Grundstücken wäre ein Moscheebau prinzipiell möglich. Falls im Stadtzentrum eine Moschee mit hohen Minaretten gebaut werden sollte, müsste die Stadt den Bebauungsplan ändern, da er bislang den Neubau von Gebäude höher als 25m verbietet. Für den Standort im Gewerbegebiet gilt dies nicht. Im Stadtzentrum müsste außerdem das Problem steigender Verkehrsbelastung gelöst werden.

Durch einen Zeitungsartikel sind die Pläne des Vereins erst kürzlich bekannt geworden. Das Vorhaben hat heftige Reaktionen hervorgerufen und ist äußerst umstritten. Die Bürgermeisterin von Kiezhausen hat nun Repräsentanten von Interessengruppen zu einer Aussprache geladen. Sie sieht das friedliche Zusammenleben in der Stadt gefährdet.

Gruppeninformationen: Kommunalpolitik/ BürgermeisterIn

Die/der BürgermeisterIn hat zu einer Aussprache geladen, um das Vorhaben des örtlichen Moscheevereins eine Moschee zu bauen, zu diskutieren. Die Aufgabe des Bürgermeisters und seiner Mitarbeiter ist es, die Diskussion zu leiten und möglichst zu einem Ergebnis zu führen. Natürlich hat auch das Bürgermeisterbüro eine Meinung (Sie denken, dass die muslimischen Bürger in Kiezhausen das Recht auf ein angemessenes Gotteshaus haben), doch sollten Sie diese in der Diskussion eher zurück stellen. Versuchen Sie als neutral wahrgenommen werden, sonst werden Sie Schwierigkeiten haben, die Diskussion zu einem sinnvollen Ende zu führen.

Der Bürgermeister stellt eine hohe Autorität dar, auf deren Meinung man hört. Sie müssen den Konflikt möglichst objektiv beurteilen und haben die Chance, vermittelnd auf die Konfliktparteien einzuwirken. Bedenken Sie auch, dass es auch um Ihre Wähler geht, die Sie nicht einfach vor den Kopf stoßen können. Außerdem sollten Sie das Image des Ortes im Auge behalten. Als provinziell oder gar fremdenfeindlich zu gelten, würde dem Ort schaden.

Planspiel Moscheebau

Ihre Rolle als Verhandlungsführer – Tipps zur Moderation

1. Bereits im Vorfeld die Positionen aller Gruppen kennen lernen

Sprechen Sie vor den offiziellen Verhandlungen mit allen Gruppen – teilen Sie sich dafür notfalls auf. Je mehr Sie über die Positionen im Vorfeld wissen, desto leichter wird es, die Diskussion zielführend zu leiten.

2. Pseudodiskussionen verhindern

Achten Sie darauf, dass die Diskussion beim Thema bleibt! Führen Sie die Beteiligten auf das Thema zurück. Persönliche Angriffe gegen Vertreter anderer Verhandlungsparteien müssen Sie unterbinden.

3. Eine Entscheidung herbeiführen?

Beenden Sie die Diskussion, wenn Sie bemerken, dass die wichtigsten Aspekte des Themas genannt sind. Fassen Sie die Diskussion aus der Sicht des Bürgermeisterbüros zusammen und machen Sie ggf. einen Kompromissvorschlag

4. Abstimmung?

Am Ende können Sie einen Vorschlag zur Abstimmung stellen. Jede Person verfügt über eine gleichberechtigte Stimme. Die Entscheidung sollte einstimmig getroffen und begründet werden.

Achtung: Bei den Verhandlungen handelt es sich um einen Runden Tisch. Ihre Diskussionsergebnisse sind keine verbindlichen Beschlüsse oder Gesetzestexte. Wenn Sie sich in Ihren Verhandlungen jedoch auf ein Thesenpapier oder einige Handlungsempfehlungen einigen können, kann der Bürgermeister diese an den Stadtrat überreichen. Nur er kann endgültige Entscheidungen treffen.

In der Vergangenheit hat der Stadtrat ähnliche Empfehlungspapiere in seinen Entscheidungen bereits berücksichtigt. Die BürgerInnen am Runden Tisch haben also die einmalige Chance, durch ihr Ergebnis die Entscheidung des Stadtrats stark zu beeinflussen.

Eröffnung:

Eröffnen Sie den Runden Tisch, indem Sie alle Anwesenden willkommen heißen und sich selbst kurz vorstellen. Daraufhin sollten Sie allen Parteien die Möglichkeit geben, sich in wenigen Sätzen vorzustellen. Daran anschließend ist es wichtig, auf Ziele und Chancen dieser Versammlung hinzuweisen (s.o.). Allen Beteiligten muss klar sein, warum sie da sind und was man maximal erreichen kann.

Planspiel Moscheebau

Szenario

Wir befinden uns im fiktiven Kiezhausen, einer Stadt mit 50.000 Einwohnern. Davon sind 7.500 Personen Einwanderer oder Kinder von Einwanderern. Etwa zwei Drittel dieser Eingewanderten sind muslimischen Glaubens.

Ein Moscheeverein, der bisher eine von der Straße nicht sichtbare Hinterhofmoschee unterhielt, hat beschlossen, eine neue Moschee zu bauen. Die alte ist zu klein und unsaniert. Geplant ist eine repräsentative Moschee mit Kuppel und Minarett, groß genug für 1.500 Gläubige, dazu Veranstaltungsräume, Geschäfte, Dienstwohnungen und ein türkisches Dampfbad. Der Verein will den Bau selbst finanzieren.

Es kommen zwei Grundstücke für den Bau in Frage. Grundstück 1 liegt im Zentrum, ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Das Nachbargrundstück gehört der katholischen Kirche. Dort steht mit St. Marien eine berühmte Kirche aus dem 15. Jahrhundert. Grundstück 2 liegt in einem Gewerbegebiet am Rande der Stadt, es ist groß und freistehend.

Auf beiden Grundstücken wäre ein Moscheebau prinzipiell möglich. Falls im Stadtzentrum eine Moschee mit hohen Minaretten gebaut werden sollte, müsste die Stadt den Bebauungsplan ändern, da er bislang den Neubau von Gebäude höher als 25m verbietet. Für den Standort im Gewerbegebiet gilt dies nicht. Im Stadtzentrum müsste außerdem das Problem steigender Verkehrsbelastung gelöst werden.

Durch einen Zeitungsartikel sind die Pläne des Vereins erst kürzlich bekannt geworden. Das Vorhaben hat heftige Reaktionen hervorgerufen und ist äußerst umstritten. Die Bürgermeisterin von Kiezhausen hat nun Repräsentanten von Interessengruppen zu einer Aussprache geladen. Sie sieht das friedliche Zusammenleben in der Stadt gefährdet.

Gruppeninformationen: Moscheeverein

Sie wollen als Moscheeverein eine neue, größere und repräsentative Moschee bauen. Sie brauchen neue Räume, weil die alten zu klein und zu wenig repräsentativ sind. Beim Freitagsgebet müssen die Gläubigen im Kellerraum und draußen auf dem Boden beten. Das ist kein würdiges Beten. Für viele Gemeindemitglieder ist dies auch eine Frage des Stolzes, weil sie im Alltag immer wieder viele kleine Diskriminierungen und Benachteiligungen erleben. Es ist typisch für die angeblich so liberale deutsche Gesellschaft, dass ausgerechnet die Mittelschicht Sie dazu drängen möchte, die Moschee am Rande der Stadt in einem Industriegebiet zu bauen – was ist das für ein Verständnis von Integration und Zusammenwachsen? Von der Bürgerinitiative mit ihren platten Provokationen ganz zu schweigen.

Aus Ihrer Sicht gibt es viele gute Gründe für eine neue Moschee – auch im Interesse der Integration: Die Muslime kommen heraus aus dem Schatten der Hinterhöfe und werden zu einem sichtbaren, greifbaren Teil der Gesellschaft. Dort, wo es bereits Moscheen gibt, ähneln sich die Berichte: An die Stelle der Ängste tritt ein nachbarschaftliches Verhältnis. Deswegen ist es für Sie keine Frage, dass die Moschee im Stadtzentrum gebaut werden sollte. Eine Moschee im Industriegebiet würde dem Gedanken der Integration widersprechen.

Ihnen ist bewusst, dass es einigen Unmut in der Stadt darüber gibt, dass Sie Ihr Bauvorhaben nicht früher veröffentlicht haben. Im Nachhinein geben Sie zu, dass Ihr Vorgehen etwas ungeschickt war und Sie die Pläne früher hätten bekanntgeben sollen. Andererseits musste auch der FC Kiezhauser sein neues Vereinshaus mit bester Lage am Fluss nicht öffentlich verteidigen. Und für Ihren Bau gelten schließlich dieselben Vorschriften! Auch wussten Sie, dass einige engstirnige Mitbürger jede Gelegenheit nutzen, um Sie und Ihre Gemeinde anzugreifen. Unsachliche Diskussionen wollten Sie vermeiden, jedoch Sie sind jetzt dazu bereit die Anwesenden von den Vorteilen einer neuen Moschee zu überzeugen.

Sie haben das Recht, eine Moschee zu bauen. Dennoch müssen Sie viel Widerstand überwinden. Werden Sie sich erst in der Gruppe klar, was genau Sie bauen wollen. Verhandeln Sie dann mit anderen Konfliktparteien. Und lassen Sie sich nicht unnötig provozieren – versuchen Sie, den geistigen Brandstiftern den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Zur Meinungsbildung:

1. Was für eine Moschee wollen Sie bauen? Was für Zwecke soll die Moschee erfüllen? Wollen Sie einen Muezzin?
2. Überlegen Sie sich Argumente, die Ihr Recht auf die Moschee untermauern.
3. Überlegen Sie sich, wie groß Ihre Kompromissbereitschaft ist. Würden Sie notfalls die Moschee auch im Industriegebiet bauen? Würden Sie auf den Muezzinruf verzichten?

Zur Konferenz

Präsentieren Sie detailliert Ihr Moscheebauvorhaben. Erläutern Sie, warum die Moschee in der Form und an dem Ort gebaut werden muss. Erläutern Sie auch eventuell geplante Maßnahmen zum Abbau von Vorurteilen und Ängsten in der Bevölkerung. Versuchen Sie, die Konferenzteilnehmer von sich und ihrem Projekt zu überzeugen. Sollten Ihre Interessen in der Diskussion übergangen werden, weisen Sie darauf hin, dass Sie eine Minderheit repräsentieren und Ihnen daher besonderer Schutz zusteht.

Planspiel Moscheebau

Szenario

Wir befinden uns im fiktiven Kiezhausen, einer Stadt mit 50.000 Einwohnern. Davon sind 7.500 Personen Einwanderer oder Kinder von Einwanderern. Etwa zwei Drittel dieser Eingewanderten sind muslimischen Glaubens.

Ein Moscheeverein, der bisher eine von der Straße nicht sichtbare Hinterhofmoschee unterhielt, hat beschlossen, eine neue Moschee zu bauen. Die alte ist zu klein und unsaniert. Geplant ist eine repräsentative Moschee mit Kuppel und Minarett, groß genug für 1.500 Gläubige, dazu Veranstaltungsräume, Geschäfte, Dienstwohnungen und ein türkisches Dampfbad. Der Verein will den Bau selbst finanzieren.

Es kommen zwei Grundstücke für den Bau in Frage. Grundstück 1 liegt im Zentrum, ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Das Nachbargrundstück gehört der katholischen Kirche. Dort steht mit St. Marien eine berühmte Kirche aus dem 15. Jahrhundert. Grundstück 2 liegt in einem Gewerbegebiet am Rande der Stadt, es ist groß und freistehend.

Auf beiden Grundstücken wäre ein Moscheebau prinzipiell möglich. Falls im Stadtzentrum eine Moschee mit hohen Minaretten gebaut werden sollte, müsste die Stadt den Bebauungsplan ändern, da er bislang den Neubau von Gebäude höher als 25m verbietet. Für den Standort im Gewerbegebiet gilt dies nicht. Im Stadtzentrum müsste außerdem das Problem steigender Verkehrsbelastung gelöst werden.

Durch einen Zeitungsartikel sind die Pläne des Vereins erst kürzlich bekannt geworden. Das Vorhaben hat heftige Reaktionen hervorgerufen und ist äußerst umstritten. Die Bürgermeisterin von Kiezhausen hat nun Repräsentanten von Interessengruppen zu einer Aussprache geladen. Sie sieht das friedliche Zusammenleben in der Stadt gefährdet.

Gruppeninformationen: Minderheitenrechte in Aktion

Sie gehören zur Kiezhausener Sektion der Menschenrechtsorganisation Minderheitenrechte in Aktion, die für die Rechte aller Minderheiten und Verfolgten kämpft. Die meisten Ihrer Mitglieder sind junge Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Motivationen. Ihrer Gruppe gehören Christen, Muslime und Nicht-Gläubige an, gemein sind Ihnen ein starker Glaube an Gerechtigkeit und Menschlichkeit und der Wunsch, allen Entrechteten und Unterdrückten beizustehen. Neben Kampagnen gegen die Ungerechtigkeit in der Welt liegt Ihnen auch die Situation in Ihrem Heimatort am Herzen. Auch in Kiezhausen ist Diskriminierung weit verbreitet, vor allem gegen Menschen anderer Hautfarbe und Religion.

Sie verabscheuen die selbstgefälligen alten Männer in der Kommunalpolitik und die etablierten Bürgerbewegungen mit ihrer „Wir haben nichts gegen Moscheen, aber bitte nicht bei uns“-Einstellung. Diese Politiker und Unternehmer haben nur Angst vor allem Neuen, obwohl das verschlafene Kiezhausen dringend mehr Vielfalt braucht!

Sie verstehen den Wunsch der Kiezhausener Muslime nach einer neuen Moschee sehr gut. Viele muslimische Familien leben seit mehr als 30 Jahren in der Stadt, und es hat nie nennenswerte Probleme gegeben. Sogar der Bürgermeister betont immer wieder, dass die Integration der Muslime in der Stadt erfolgreich war. Allerdings zögern Sie auch nicht, Missstände in der muslimischen Gemeinschaft zu benennen, wenn es welche gibt. Menschenrechte sind das höchste Gut, und Sie verlangen von den Muslimen genauso wie von allen Anderen, dass die grundlegenden Freiheitsrechte geachtet und die Gleichberechtigung von Mann und Frau verwirklicht wird.

Sie sind für den Bau einer Moschee mit muslimischem Kulturzentrum, aber strikt gegen den Bau im Gewerbegebiet. Warum sollen die Muslime immer in Hinterhöfe oder abgelegene Gegenden abgeschoben werden? Ein Kulturzentrum mit repräsentativer Moschee gehört nicht in eine so unwürdige Umgebung. Was würden Christen sagen, wenn man Ihnen dort einen Bauplatz für eine Kirche anbieten würde? Kultur und Religion gehören ins Herz der Stadt, auch um Dialog und Verständnis zu fördern. Auch ein Café für junge Leute sollte unbedingt dazu gehören.

Zur Meinungsbildung

1. Sie sind für den Moscheebau in der Innenstadt. Wie können Sie andere von diesem Standpunkt überzeugen? Welche Argumente sprechen für eine Moschee im Zentrum der Stadt? Gibt es Argumente, die auch die Mitglieder der Bürgerinitiative überzeugen könnten?
2. Überlegen Sie sich inwieweit Sie kompromissbereit sind. Würden Sie sich zwecks Einigung auch für eine Moschee ohne Minarett oder Muezzinruf einsetzen?
3. Wie könnte man den Austausch zwischen Muslimen und den übrigen Kiezhausenern fördern? Eine Kooperation mit der katholischen Gemeinde könnte bspw. einen wertvollen Beitrag für Toleranz und Integration leisten.

Zur Konferenz

Stimmen Sie sich vor und während der Verhandlungen eng mit dem Moscheebauverein ab. Versuchen Sie, den Moscheebauverein in seinen Forderungen zu unterstützen. Beharren Sie dabei aber auf Ihren Grundwerten!

Planspiel Moscheebau

Szenario

Wir befinden uns im fiktiven Kiezhausen, einer Stadt mit 50.000 Einwohnern. Davon sind 7.500 Personen Einwanderer oder Kinder von Einwanderern. Etwa zwei Drittel dieser Eingewanderten sind muslimischen Glaubens.

Ein Moscheeverein, der bisher eine von der Straße nicht sichtbare Hinterhofmoschee unterhielt, hat beschlossen, eine neue Moschee zu bauen. Die alte ist zu klein und unsaniert. Geplant ist eine repräsentative Moschee mit Kuppel und Minarett, groß genug für 1.500 Gläubige, dazu Veranstaltungsräume, Geschäfte, Dienstwohnungen und ein türkisches Dampfbad. Der Verein will den Bau selbst finanzieren.

Es kommen zwei Grundstücke für den Bau in Frage. Grundstück 1 liegt im Zentrum, ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Das Nachbargrundstück gehört der katholischen Kirche. Dort steht mit St. Marien eine berühmte Kirche aus dem 15. Jahrhundert. Grundstück 2 liegt in einem Gewerbegebiet am Rande der Stadt, es ist groß und freistehend.

Auf beiden Grundstücken wäre ein Moscheebau prinzipiell möglich. Falls im Stadtzentrum eine Moschee mit hohen Minaretten gebaut werden sollte, müsste die Stadt den Bauungsplan ändern, da er bislang den Neubau von Gebäude höher als 25m verbietet. Für den Standort im Gewerbegebiet gilt dies nicht. Im Stadtzentrum müsste außerdem das Problem steigender Verkehrsbelastung gelöst werden.

Durch einen Zeitungsartikel sind die Pläne des Vereins erst kürzlich bekannt geworden. Das Vorhaben hat heftige Reaktionen hervorgerufen und ist äußerst umstritten. Die Bürgermeisterin von Kiezhausen hat nun Repräsentanten von Interessengruppen zu einer Aussprache geladen. Sie sieht das friedliche Zusammenleben in der Stadt gefährdet.

Gruppeninformationen: Elterninitiative

Sie wohnen im Stadtzentrum von Kiezhausen. Ihre Kinder besuchen die Mendelssohn-Bartholdy-Grundschule. Sie leben gerne in Kiezhausen, allerdings hat sich Ihre Nachbarschaft in den vergangenen Jahren deutlich verändert – nicht unbedingt zum Besseren. Im Stadtzentrum haben schon immer zahlreiche Menschen mit Migrationshintergrund gelebt, viele von ihnen sind gut integriert. In den vergangenen Jahren sind jedoch vermehrt Migrantinnen und Migranten muslimischen Glaubens mit kaum oder keinen Deutschkenntnissen in die Stadt gezogen.

Generell sind Sie Befürworter eines friedlichen Zusammenlebens aller Menschen, unabhängig von Herkunft oder Religion. Ja, Sie empfinden ein buntes Miteinander als Bereicherung. Dies ist jedoch nur möglich, wenn Menschen mit Migrationshintergrund grundlegende Werte unserer Gesellschaft annehmen und die Sprache lernen. Was Sie von Ihren Kindern aus der Schule hören, ist aber das genaue Gegenteil. Insbesondere Kinder türkischer und arabischer Herkunft sprechen häufig so schlecht Deutsch, dass ein geregelter Unterricht nicht möglich ist. Andere Kinder müssen ständig warten, bis auch der Letzte die Aufgabe verstanden hat. Häufig werden diese Kinder dann unhöflich oder gar gewalttätig. Ihre Kinder klagen darüber, dass sie zu wenig lernen und sie immer wieder bedroht werden.

Wenngleich Sie grundsätzlich nichts gegen den Bau einer Moschee haben, sollte diese nicht im Stadtzentrum Kiezhausens errichtet werden. Die Moschee würde noch mehr Muslime nach Kiezhausen und ins Zentrum locken. Irgendwann ist die Grenze des Erträglichen erreicht: Schon jetzt gibt es Klassen, in denen deutsche Kinder in der Minderheit sind – das kann nicht der Weg zu gelungener Integration sein.

Eine Moschee inkl. eines Kulturzentrums würde dazu führen, dass sich Muslime noch weniger integrieren, und ihre Zeit in der Moschee oder im Kulturzentrum verbringen. Ein solches Projekt würde zu Segregation und der Verstärkung gegenseitiger Stereotype führen. Zudem würde eine Großmoschee Muslime aus anderen Städten anziehen – entweder als Tagesbesucher (Verkehr und Parkplatznot im Zentrum!) oder um sich hier niederzulassen. Das würde die Probleme verstärken. Über die Geheimhaltung der Moscheebaupläne sind Sie empört. Sie können nicht verstehen, warum der Moscheeverein sein Vorhaben nicht von vorne herein publik gemacht hat.

Sie distanzieren sich eindeutig von den Vertretern der Initiative Keine Moschee in Kiezhausen, die in Ihren Augen verkappte Rassisten und geistige Brandstifter sind. Sie spielen mit den Ängsten der Bevölkerung und instrumentalisieren sie für ihre rechtsgerichteten Vorhaben. Letztlich stiften sie Hass gegenüber muslimischen Mitbürgern – und das hat in Ihren Augen nichts mit einer aufgeklärten Integrationsdebatte zu tun.

Zur Meinungsbildung

1. Gibt es Voraussetzungen, unter denen Sie auch einem Bau in der Innenstadt zustimmen würden? (Verkleinerung des geplanten Baus: Verzicht auf Dienstwohnung und/oder Geschäfte; integratives Kulturangebot, das nicht religiös orientiert ist und sich auch an christliche Bürger und Kinder richtet)
2. Suchen Sie das Gespräch mit dem Moscheeverein, um herauszufinden, was sie tatsächlich planen – derzeit sind ja vor allem Gerüchte im Umlauf. Wo gibt es Bereiche, bei denen beide Seiten zu Kompromissen bereit sind?
3. Welche Argumente könnten den Moscheeverein ansonsten von einem Bau im Gewerbegebiet überzeugen?

Planspiel Moscheebau

Szenario

Wir befinden uns im fiktiven Kiezhausen, einer Stadt mit 50.000 Einwohnern. Davon sind 7.500 Personen Einwanderer oder Kinder von Einwanderern. Etwa zwei Drittel dieser Eingewanderten sind muslimischen Glaubens.

Ein Moscheeverein, der bisher eine von der Straße nicht sichtbare Hinterhofmoschee unterhielt, hat beschlossen, eine neue Moschee zu bauen. Die alte ist zu klein und unsaniert. Geplant ist eine repräsentative Moschee mit Kuppel und Minarett, groß genug für 1.500 Gläubige, dazu Veranstaltungsräume, Geschäfte, Dienstwohnungen und ein türkisches Dampfbad. Der Verein will den Bau selbst finanzieren.

Es kommen zwei Grundstücke für den Bau in Frage. Grundstück 1 liegt im Zentrum, ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Das Nachbargrundstück gehört der katholischen Kirche. Dort steht mit St. Marien eine berühmte Kirche aus dem 15. Jahrhundert. Grundstück 2 liegt in einem Gewerbegebiet am Rande der Stadt, es ist groß und freistehend.

Auf beiden Grundstücken wäre ein Moscheebau prinzipiell möglich. Falls im Stadtzentrum eine Moschee mit hohen Minaretten gebaut werden sollte, müsste die Stadt den Bauungsplan ändern, da er bislang den Neubau von Gebäude höher als 25m verbietet. Für den Standort im Gewerbegebiet gilt dies nicht. Im Stadtzentrum müsste außerdem das Problem steigender Verkehrsbelastung gelöst werden.

Durch einen Zeitungsartikel sind die Pläne des Vereins erst kürzlich bekannt geworden. Das Vorhaben hat heftige Reaktionen hervorgerufen und ist äußerst umstritten. Die Bürgermeisterin von Kiezhausen hat nun Repräsentanten von Interessengruppen zu einer Aussprache geladen. Sie sieht das friedliche Zusammenleben in der Stadt gefährdet.

Gruppeninformationen: Muslimische Ladenbesitzer

Sie vertreten ca. 25 muslimische Ladenbesitzer und Kleinunternehmer in Kiezhausen, die meisten türkischer Herkunft. Sie sind gläubige Muslime. Deswegen ist es Ihnen wichtig, muslimische Kleinunternehmer zusammen zu bringen und Verantwortung in lokalen Fragen zu übernehmen.

Wie viele andere muslimische Familien, leben Sie seit den 70er Jahren in Kiezhausen. Ihre Kinder sind hier geboren. Sie sind zwar in erster Linie Muslim und Türke; zugleich sind Sie nach 35 Jahren in Kiezhausen aber auch Deutscher und Kiezhausener (Sie leben länger hier als viele zugezogene deutsche Kleinfamilien). Einige Ihrer Kollegen haben die deutsche Staatsangehörigkeit.

Ihre Kinder gehen oder gingen auf die Mendelssohn-Bartholdy-Grundschule. Sie sind sehr unglücklich über die recht eindeutige Haltung, die die Elterninitiative eingenommen hat. Sie und Ihre Kinder sprechen gut Deutsch. Sie geben sich Mühe, sich in die deutsche Gesellschaft zu integrieren – häufig scheitert es an der ablehnenden Haltung der Deutschen. Kein Wunder, dass Ihre Kinder oft frustriert sind und sich weder als Türken, noch als Deutsche fühlen.

Sie sind sehr für einen Moscheeumbau inklusive eines Kulturzentrums im Stadtzentrum. Alle Argumente sind bekannt – ein Neubau ist nötig, und würde der Integration und die Verständigung zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen fördern. Das Geld für den Neubau kommt aus der muslimischen Community – die leidige Finanzierungsdebatte entfällt daher. Vielmehr stellt sich die Frage, ob die Menschen in Kiezhausen bereit sind, den muslimischen Mitbürgerinnen ein angemessenes Gotteshaus zu gewähren. Sie zweifeln daran und befürchten, dass der Moscheeverein das gesamte Projekt in Gefahr bringen könnte, wenn er eine kompromisslose Haltung einnimmt.

Man muss akzeptieren, dass es innerhalb der deutschen Bevölkerung Bedenken gegenüber dem Neubau gibt. Die allermeisten wissen zu wenig über den Islam und seine friedliche Ausrichtung. Die Bedenken müssen ernst genommen werden. Deswegen muss man genau anhören, welche Bedenken es gibt und wie stark die Opposition ist. Ist es nur die Initiative „Keine Moschee“ oder sind die Bedenken weiter verbreitet?

Im letzteren Fall könnte es eine weise Entscheidung sein, die Moschee nicht im Stadtzentrum, sondern möglicherweise im Gewerbegebiet zu bauen – unter der Bedingung, dass die Stadt das Projekt unterstützt und z.B. den öffentlichen Nahverkehr ins Gewerbegebiet verbessert. Das wäre ein schmerzhafter Kompromiss, aber besser als weiter nur von einer größeren Moschee zu träumen.

Eine Alternative könnte sein, das Projekt zu verschieben. Aus Ihrer Sicht wäre es schon ein großer Erfolg, wenn nach dem Treffen einige Bedenken zerstreut wären und man sich grundsätzlich darauf geeinigt hätte, dass eine Moschee gebaut werden soll – wo, das könnte auf einem nächsten Treffen geklärt werden.

Zur Meinungsbildung

1. Sprechen Sie vor den Verhandlungen mit dem Moscheeverein und der Bürgerinitiative und finden Sie heraus, wo Räume für Kompromisse bestehen.
2. Agieren Sie während der Verhandlungen als Vermittler. Ihr größtes Anliegen ist es, die Wogen zu glätten und für ein friedliches und tolerantes Miteinander zu sorgen.